

damit als einen Dienstmann der Freisinger Kirche. Wirklich gab es eine Ministerialenfamilie dieser Kirche von Hörschenhofen, in welcher der Name Isingrim üblich war (s. Mon. Boica IX, 385. 392. 411; Graf Hundt, Bayrische Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert, 1878, S. 93), wie denn überhaupt dieser sonst in Süddeutschland seltene Name in den Urkunden der Kirche Freising, der Klöster Weihenstephan und Neustift im 12. Jahrhundert häufig vorkömmt. Es ist möglich, dass Abt Isingrim zu diesem Dienstmannenhause gehört hat, dem ohne Zweifel auch der gleichnamige obengenannte Weihenstephaner Mönch (1147—56) zuzuweisen ist. Ebenso viel Wahrscheinlichkeit hat aber auch die Meinung für sich, dass Abt Isingrim mit jenem Sohne des Edeln Gotebold von Leren identisch ist, den sein Vater zwischen 1098 und 1104 der Kirche Freising als ihren Ministerialen ergeben hat (Hundt a. a. O. 85), denn dieser Isingrim trat nach der ausdrücklichen Angabe der betreffenden Freisinger Aufzeichnung in den geistlichen Stand und wird bei seiner Uebergabe an die Kirche Freising sehr jugendlichen Alters gewesen sein, da sein Vater Gotebold noch um 1120 thätig war (Hundt a. a. O. 89). Vielleicht dürfen wir aus den Freisinger Urkunden des Reichsarchives zu München einen klaren Bescheid über die Herkunft des Abtes Isingrim von Ottenbeuren erwarten.

---